

»Den reichen Schatz an Erfahrungswissen nutzen«

Beteiligung von »Experten durch Erfahrung« – eine notwendige Neuorientierung in der psychiatrischen Versorgung

»EX-IN« steht für Experienced Involvement und ist inzwischen in der Psychiatrieszene eine viel beachtete Projekt, in dem psychiatrienerfahrene Menschen ausgebildet werden, ihr Potenzial zu nutzen, um zum Beispiel als »Genesungshelfer« oder als Dozenten in der Fortbildung zu arbeiten. Über Hintergrund, Ziele und Erfahrungen berichtet **JÖRG UTSCHAKOWSKI**.

Seit vielen Jahren fordern Psychiatrie-Erfahrene und Angehörige eine stärkere Berücksichtigung ihrer Wünsche und Interessen, einen weniger stigmatisierenden Umgang und bessere Unterstützungsangebote jenseits von Psychopharmaka.

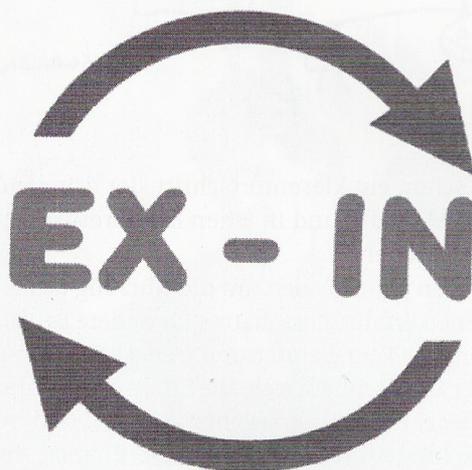
Eine der Antworten auf diese Kritik an der psychiatrischen Versorgung ist der Ansatz der Personenzentrierung, der aus dem aktuellen psychiatrischen Diskurs nicht mehr wegzudenken ist. Kernpunkte dieses Konzeptes sind der Perspektiv- und Paradigmenwechsel von einem institutionszentrierten zu einem personenzentrierten Ansatz sowie von einem angebots- zu einem bedarfsorientierten Ansatz.

Wie aber ist Personenorientierung realisierbar? Wie lässt sich die Person tatsächlich in den Mittelpunkt stellen? Die zentralen Instrumente zur Umsetzung der Personenorientierung sind bislang der gemeindepsychiatrische Verbund, die individuelle Hilfeplanung (IBRP) und die Hilfeplankonferenzen. Die Erfahrungen mit diesen Angeboten sind unterschiedlich. Die kürzlich abgeschlossene Untersuchung »Personenzentrierte Hilfe aus Sicht der Nutzer« in Berlin zeigt, dass die Betroffenen diese Beteiligungsmöglichkeit nur begrenzt kennen, zum Teil nicht einmal von der Existenz eines IBRP wissen und nur zu zirka 50 Prozent an den damit verbundenen Hilfeplankonferenzen teilnehmen.¹

Der personenzentrierte Ansatz kann sicherlich zu einer stärkeren Orientierung auf die individuellen Bedarfe der Betroffenen beitragen. Seine Wirksamkeit hängt jedoch immer noch sehr stark von dem individuellen Umgang der Professionellen mit ihren Klienten ab.

Um das Grundanliegen der Personenorientierung zu realisieren, bedarf es weitergehender Instrumente. Nach wie vor sind viele Betroffene unzufrieden mit der psychiatrischen Versorgung und beklagen, dass die angebotenen Hilfen an ihren Bedürfnissen vorbeigehen, oder sie werden gar als behindernd empfunden.² Die notwendige Neuorientierung der Psychiatrie erfordert umfassende Maßnahmen, die sich nicht nur auf

Psychiatrie Tätigen nicht nur aufgefordert werden, sich stärker an der Person zu orientieren, sondern die Psychiatrie-Erfahrenen direkt an der Weiterentwicklung von Theorie und Praxis beteiligt werden, sodass die Anliegen der Betroffenen direkten Einfluss auf das System Psychiatrie gewinnen.



Das Potenzial der Erfahrung als Gegenmodell

Menschen, die Erfahrungen mit dem psychiatrischen Hilfesystem haben, können benennen, welche Angebote hilfreich waren, welche wohl gemeinten Interventionen an den Bedürfnissen der Betroffenen vorbeigehen und welche Form der Unterstützung fehlt. Menschen, die mit einer psychischen Krise konfrontiert waren, sie durchlebt und bewältigt haben, verfügen über Erfahrungswissen. Sie können Menschen in ähnlichen Situationen hilfreiche Unterstützung, Ermutigung, Hoffnung, Beratung und Fürsprache bieten. Der Kontakt mit Experten durch Erfahrung ermöglicht Betroffenen eine neue Sicht der Welt und die Entdeckung von Zusammenhängen und Erklärungen, die ein Gegenmodell zu den oft demoralisierenden Erfahrungen mit den traditionellen psychiatrischen Diensten bieten. Das Erfahrungswissen kann einen substanziellen Beitrag zur erforderlichen Veränderung der Psychiatrie leisten.

Um dies zu gewährleisten, ist es jedoch

notwendig, dass die Unterstützung nicht nur auf das Individuum ausgeht, sondern dass Psychiatrie-Erfahrene als Experten an der Verbesserung der Versorgungsstruktur auf den Ebenen von Praxis, Entscheidungsfindung, Planung und Qualitätssicherung teilhaben.

Die bisher in Deutschland praktizierten Beteiligungsformen wie Nutzerbefragungen, Nutzerräte und Gremienarbeit sind dabei wichtige Ansätze. Hierbei fehlt es jedoch oft an Entscheidungsmacht und Befugnissen der Psychiatrie-Erfahrenen, um einen substanziellen Einfluss auf die Strukturen nehmen zu können.

Das EU-Projekt »EX-IN«

Inspiziert durch die »client partnership« in Birmingham (Großbritannien) wurde in Bremen im Jahr 2004 die Experten-Partnerschaft (EXPA) ins Leben gerufen. Die EXPA, eine Vereinigung von Experten durch Erfahrung und professionellen Experten, hat sich zur Aufgabe gesetzt, die Perspektive von Psychiatrie-Erfahrenen in der Ausbildung von Fachkräften zu stärken. In der EXPA werden Fort- und Weiterbildungsangebote inhaltlich gemeinsam konzipiert und durchgeführt. Adressaten der Fortbildungen, Schulungen und Ausbildungsangebote sind Professionelle in der psychiatrischen Versorgung. Es wurde schnell deutlich, dass das Wissen und die Sichtweisen der Experten durch Erfahrung das Verständnis von seelischen Erschütterungen und deren Bewältigung entscheidend verändern können, oftmals aber gar nicht wahrgenommen werden.

Bei der Suche nach weiteren Projekten und Initiativen, die sich für die Wahrnehmung des Erfahrenenwissens einsetzen, stellte sich heraus, dass es zahlreiche ermutigende Beispiele in Bildungseinrichtungen und psychiatrischen Diensten in Europa gibt, die von Psychiatrie-Erfahrenen geleitet werden oder an denen sie beteiligt sind.

Hierzu gehören Psychiatrie-Erfahrene als Qualitätsbeauftragte oder als Mitarbeiter in aufsuchenden psychiatrischen Gemein-